

Ein anderer Journalismus?

DRF-Journalistenpraktikum von innen

Anna Chaerdinowa

Es geht los! Wir sitzen hier im ersten Journalistikseminar beim rbb in Berlin und haben keine Ahnung, was im nächsten Monat passieren wird. Mit „wir“ meine ich 16 russische Studenten und Studienabgänger, die ein mehrstufiges Auswahlverfahren durchlaufen haben, um endlich ein Journalistenpraktikum bei einem deutschen Medium in Deutschland zu absolvieren.

Große Erwartungen

Noch einen Tag vor dem ersten Seminar in Berlin waren wir uns alle fremd. Wir trafen uns alle schüchtern und aufgeregt am Domodedowo-Flughafen in Moskau und fragten unsicher, ob wir einander richtig erkannt

mit ihm werden wir verschiedene Aktivitäten besuchen, vielleicht auch Interviews führen – damit wir, die Praktikanten, besser verstehen, wie das alles in Deutschland funktioniert. Hoffentlich dürfen wir danach auch eigenes Material machen.“

Natürlich erwarten wir alle, hier in Deutschland einen anderen Journalismus zu üben. Das Mediensystem, die Kontrolle, sogar der Arbeitsprozess selbst scheinen sich von der russischen Praxis stark zu unterscheiden. Die Chance, das alles „von innen“ einmal selbst zu probieren und eine andere Berufswelt zu entdecken, lockt uns. Und dabei können wir auch noch eine andere Sprache und Kultur näher kennenlernen.

„Das ist eine doppelte Erfahrung: ein neues Medium, und das in einem neuen Land. Man kann das Beste übernehmen und danach in der Arbeit zuhause verwenden“, meint eine andere Ksenia, ebenfalls 21, die in Moskau schon arbeitet und zum Praktikum in die Redaktion der SUPERillu fährt.

Der Organisator

Das Journalistenpraktikum wird vom Deutsch-Russischen Forum e.V. (DRF) organisiert. Das Projekt startete vor 22 Jahren auf Initiative des deutschen Auswärtigen Amtes. Mittlerweile haben mehr als 300 Teilnehmer aus Russland das Programm absolviert. Jedes Jahr vermittelt das DRF sechswöchige Praktika in deutschen Redaktionen. Dazu gehören ein Einführungsseminar, ein Zwischenseminar und ein abschließendes Evaluationsseminar. Die Weiterbildungsmaßnahme wird in erster Linie vom Außenministerium finanziert, aber auch die Otto-Wolff-Stiftung und die FAZIT-Stiftung sind mit engagiert.

„Das eigentliche Ziel vom Journalistenpraktikum ist es eben, russischen Nachwuchsjournalisten die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Bild von Deutschland zu machen und den deutschen Redaktionsalltag kennenzulernen“, sagt Marcel Blessing-Shumilin, Projektleiter des Journalistenpraktikums. „Natürlich wollen wir auch gleichzeitig die Teilnehmer mit einem sozu-

sagen ‚freien‘ Mediensystem bekanntmachen, aber nicht in dem Sinne ‚sie müssen es so machen, wie wir das machen! Es geht nur darum, es kennenzulernen und eigene Vorstellungen zu bekommen.“

Laut Blessing-Shumilin sind sich die deutschen Redaktionen ihrer großen Verantwortung bewusst, die eigene Erfahrung mit anderen zu teilen, insbesondere auch mit Vertretern aus dem Ausland. Zu den regel-

neue Fertigkeiten bekommen haben, die sie zuhause dann bestimmt nutzen werden.

„Für mich war die Integration in die Redaktionsarbeit sehr schwierig“, erzählt Marija Klimenko, Praktikumsabsolventin 2015 beim Bayerischen Rundfunk. „Aber ich habe festgestellt, dass vieles von der eigenen Ausdauer und dem eigenen Interesse abhängt.“

Anton Leshchinskiy hat im Vorjahr ein Praktikum beim Norddeutschen Rundfunk



Besuch beim TV | Bild: Ksenia Lazareva

Визит на ТВ | Фото: Ксения Лазарева



Lernen, denken, schreiben | Bild: Jelena Pulijc

Учиться, думать, писать | Фото: Елена Пулийч

hätten. Während des Fluges kreisten Fragen durch unsere Köpfe: Wie wird das Praktikum organisiert? Was wird es uns bringen?

„Ich denke, man wird uns erlauben, bei der Arbeit in der Redaktion mitzumachen“, meint Antonina, 20 Jahre alt aus Novosibirsk. Sie wird ihr Praktikum beim Deutschlandradio in Köln absolvieren. „Ich hoffe sehr, dass wir im Tandem mit einem deutschen Kollegen arbeiten werden. Das könnte uns ermöglichen, neue Fähigkeiten zu erwerben.“

„Zuerst wird man uns einen Lehrer geben“, glaubt Ksenia, 21 Jahre, aus Perm. Sie kommt nach Kassel in die Hessische Niedersächsische Allgemeine (HNA). „Zusammen

mäßigen Praktikumsstellen des Projektes gehören das ZDF, die Badische Zeitung und die Nordwest Zeitung. In diesem Jahr nehmen auch die Mitteldeutsche Zeitung, die Ostseezeitung und die HNA erstmals Praktikanten auf.

Mit Schwierigkeiten leben

Die Teilnahme an dem Projekt ist aber nicht ganz so einfach wie gedacht: Neben der Sprachbarriere gibt es noch andere Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Da ist beispielsweise die Vorstellung, dass man bei einem Praktikum besonders große Aufgaben bekommt. „In Deutschland funktioniert es ein bisschen anders. Von den Praktikanten wird Eigeninitiative erwartet“, so Blessing-Shumilin. „Es wird erwartet, dass sie einen Vorschlag machen, sich aktiv einbringen und auch versuchen, auf die Leute zuzugehen. Wem das gelingt, der ist meistens in dem Praktikum erfolgreich.“

Es sei dabei immer ganz unterschiedlich, was die Praktikanten am Ende für sich mitnehmen. Was für den Einen gut ist, gehe für einen Anderen gar nicht. Doch jedes Jahr erzählen die Teilnehmer, dass sie wichtige

gemacht und sagt heute, dass ihm diese Erfahrung sogar bei seiner aktuellen Arbeit beim TV-Sender Rossia 24 nützlich ist: „Ich habe in Deutschland die Grundkenntnisse des Rundfunks gelernt, die auch fürs Fernsehen die Basis sind.“

„Was die Absolventen betrifft, sind die Wege ganz individuell. Manche von ihnen haben jetzt gar nichts mehr mit Journalismus zu tun, manche machen eine gute Karriere zuhause, auch im Bereich der deutsch-russischen Beziehungen. Wieder andere machen Reportagen aus den Kriegsregionen. Und manchen von unseren Alumni begegne ich von Zeit zu Zeit hier in Deutschland“, sagt Projektleiter Blessing-Shumilin stolz.

Kurz um: Jeder darf seine eigenen Erfahrung machen und diese nutzen, wie es ihm nützt. Das wichtigste am Journalistenpraktikum des DRF sind Initiative und Journalismus. „Und die Erfahrung aus der Geschichte hat gezeigt, es gibt nichts Schlimmeres, als wenn sich Journalisten schlecht auskennen“, sagt Marcel Blessing-Shumilin.

Also dann, mit allem Engagement – ab in die Redaktionsarbeit!